

Fraktion Grüne, Andrea de Meuron vom 2. Juli 2015

**Antrag:**

Der Gemeinderat wird gebeten folgende Punkte zu prüfen:

- Welche monetären und nicht monetären (Image, Auswirkung auf Breiten- Jugendsport, und Integration) Konsequenzen ein Absteigen des FC Thun für die Stadt und Region mit sich bringt.
- In welcher Form die Stadt Thun einen Beitrag leisten kann, damit die jährlich wiederkehrende finanzielle Lage des FC Thun entschärft werden kann.
- Wie die seinerzeit von der Stadt Thun beschlossene Strategie- Neuausrichtung in Thun Süd in Form der Bebauung mit einem Stadion und Einkaufszentrum- langfristig und nachhaltig sichergestellt ist.
- Option Übernahme des Fussballstadions zu einem symbolischen Wert und Vermietung an FC Thun und allenfalls andere Fussballsportvereine und an Dritte für Veranstaltungen aller Art.

**Begründung:**

Bewegung ist gesund, macht glücklich und leistet einen wertvollen Beitrag zu tieferen Gesundheitskosten. Darum kommt dem Breitensport und der Unterstützung durch die öffentliche Hand eine hohe Bedeutung zu. Viele Menschen begeistern sich vor allem für den Spitzensport, darum hat dieser eine grosse Signalwirkung. Deren Vertreter sind Idol und Vorbild gerade für unsere jüngste Generation. Dabei kommt dem Fussball ein besonderer Stellenwert zu, dieser begeistert nicht nur Zuschauende, sondern animiert vor allem Kinder und Jugendliche zum Beitritt in einen Verein. So auch in Thun, wo der FC Thun den Nachwuchs mit über 1 Mio. pro Jahr unterstützt. Auch wenn aktuell der Fussball bzw. dessen Funktionäre auf der Weltbühne eher für negative Schlagzeilen sorgt, und hohe Sicherheitskosten ein Dauerthema sind, darf der positive Nutzen von Fussball nicht vergessen gehen. Der FC Thun bringt der Stadt nebst der guten Medienpräsenz über einen sympathischen Verein mit tiefem Budget und guten Ergebnissen auch einen sehr hohen volkswirtschaftlichen Nutzen. Gemäss einer Studie<sup>1</sup> wird dank dem FC Thun im Kanton Bern eine Bruttowertschöpfung von rund 18 Mio. CHF generiert und gesamtschweizerisch werden 24 Mio. CHF erwirtschaftet. Die Aktivitäten des FC Thun schaffen im Kanton Bern ein Arbeitsvolumen von 160 Vollzeitstellen. Ebenso spielt der Fussball im Bereich Integration eine herausragende Rolle in unserer Gesellschaft.

Die positive Auswirkung wird drastisch reduziert, wenn der FC Thun finanziell bedingt absteigen müsste. Klar ist, dass Fussball ein grosses Geschäft ist, und es nicht sein darf, dass Gewinne privatisiert und Kosten der Allgemeinheit übertragen werden. Doch Tatsache ist auch, dass in der Schweiz wohl kein Fussballverein ohne Mäzen oder grossen Sponsor seine Ausgaben decken kann. Im Kanton Bern sind zwei Vereine in der obersten Liga vertreten und grosse Geldgeber sind rar. Die Medienberichterstattung über die verworrene Situation rund um das Stadion erschwert es zusätzlich, neue Sponsoren zu finden.

---

<sup>1</sup> Studie ITW Institut für Tourismuswirtschaft Hochschule Luzern – Wirtschaft Rösslimatte 48, 6002 Luzern/  
Rütter Soceco AG Weingartenstrasse 5, 8803 Rüschiikon



Wenn der FC Thun trotz sportlich guter Leistung in die Bedeutungslosigkeit absteigt, geht jahrelange Aufbauarbeit zu Grunde. Die Auswirkungen wären auch für die Stadt Thun fatal. Darum sollte die Stadt eine Vermittlerrolle übernehmen, um eine für alle tragbare Beteiligten und auch die Stadt nachhaltige Lösung zu finden.

Den Stellenwert von Fussball gilt es bei der Verteilung der öffentlichen Gelder angemessen zu berücksichtigen. Beispiele anderer Städte zeigen, dass eine Unterstützung von Fussballclubs, wie z.B. in Sion, Biel, Grenchen vielfältig sein kann, und sogar bei sogar Clubs tieferer Ligen von Defizitgarantie bis Zurverfügungstellung der Infrastruktur reicht. Die Erfahrung auch in Thun zeigt, dass es für Sportclubs (Eisstadion, Curlinghalle, Leichtathletik-Anlage, MUR Halle) generell schwierig ist, den Bau und den Unterhalt der teuren Infrastrukturbauten selber zu bewerkstelligen. Die Stadt Thun sollte nicht tatenlos zusehen, und nichts unversucht lassen, nach tragfähigen Strukturen und Lösungen zu finden, die einen Abstieg am grünen Tisch vermeiden liessen.

Dringlichkeit: wird nicht verlangt

Thun 2. Juli 2015/Andrea de Meuron